

Die neue reformierte Kirche in Solothurn: erbaut von Architekt Armin Meili in Luzern

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **87/88 (1926)**

Heft 16

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-40875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Die neue reformierte Kirche in Solothurn (mit Tafeln 11 und 12). — Das Kraftwerk Amsteg der S. B. B. — Mechano-statische Untersuchungen hochgradig statisch unbestimmter Tragsysteme. — Zur Frage der einheitlichen Güterzugbremse. — Zur Neuwahl des Schweizer Schulrats-Präsidenten. — Miscellanea: Von der Sennar-Staumauer am blauen Nil. Ueber den Motorlastwagenverkehr in den Vereinigten

Staaten. Eidgenössische Technische Hochschule. Ueber Schwedens Bergwerk- und Eisenindustrie. Der Bodensee-Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure. — Konkurrenzen: Bebauungsplan für das Villamont-Quartier in Lausanne. — Literatur. — Eidgenössische Materialprüfungsanstalt an der E. T. H. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. S. T. S.

Band 87.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 16

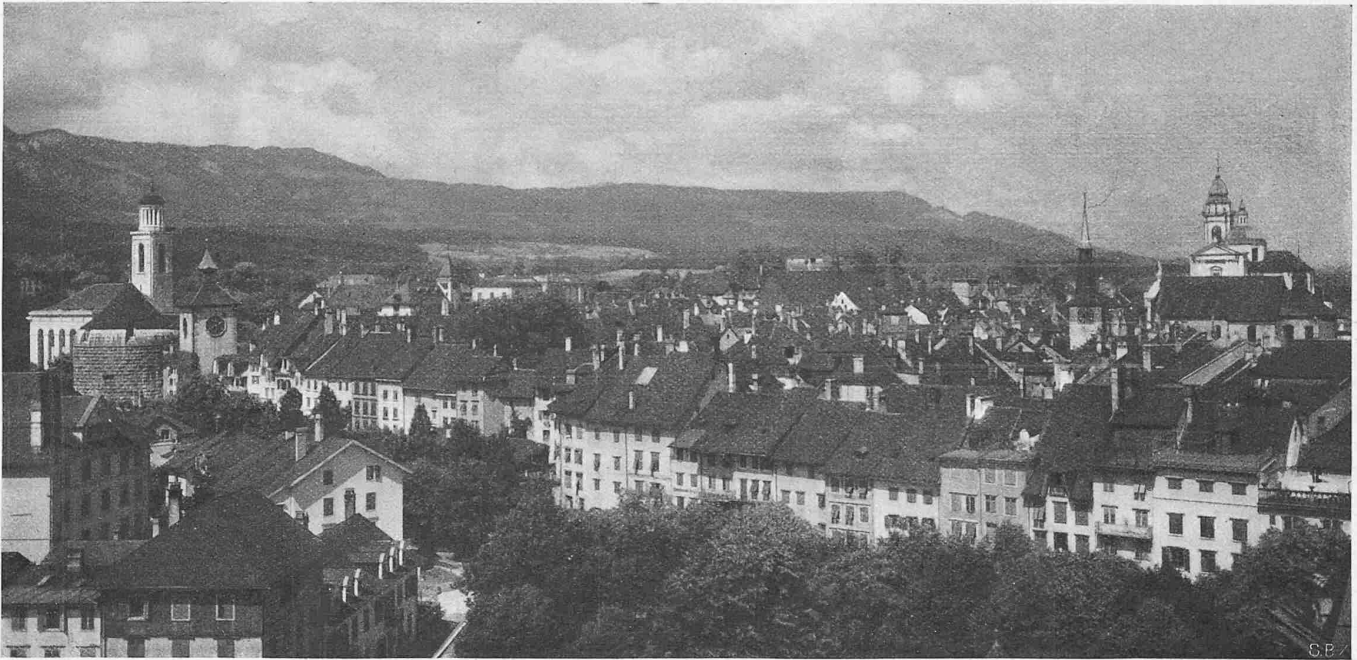


Abb. 1. Stadtbild von Solothurn aus Südwest; rechts die katholische Ursuskirche von Pisoni, links die reformierte Kirche von Armin Meili.

Die neue reformierte Kirche in Solothurn.

Erbaut von Architekt ARMIN MEILI in Luzern.

(Mit Tafeln 11 und 12.)

Jede neue reformierte Kirche beweist von neuem die innere Zerrissenheit und tastende Unsicherheit der reformierten Religiosität; sie vermag nicht (und hat es nie vermocht) aus sich selber eine zwingende Form zu erzeugen; allzu einseitig auf den Intellekt, das abstrakte Wort gestellt, ermangelt sie der Wurzeln, mit denen der Katholizismus seine Nahrung aus der sinnlichen Welt zieht. Damit soll nicht gesagt sein, dass moderne katholische Kirchen besser wären, das ist leider durchaus nicht der Fall; in unserer Zeit der Form-Zerrüttung können sie sich aber wenigstens an die erstarrten Produkte ihrer eigenen Vergangenheit anlehnen, während die reformierten Kirchen haltlos von Vorbild zu Vorbild tasten und sich ihr Gewand von Tempeln, Kathedralen, Festsälen, Industriebauten, Theatern und Dorfkapellen borgen müssen. Auch das Beste, was angesichts dieser Lage der einzelne Architekt leisten kann,

bleibt ein Faute de mieux, vielleicht das Manifest einer Persönlichkeit, kaum der Ausdruck einer Zeit, und noch weniger Vorbild für die Zukunft, und es wird umso geniessbarer sein, je strenger es sich bescheidet, nur das unbedingt Nötige an Form zu geben, weil alles weitere an Luxus nur allzuleicht haltlos und spielerisch wird.

Da das Gesagte nicht nur für Solothurn, sondern im genau gleichen Mass für jeden andern Kirchen-Neubau gilt, sei davon abgesehen, die Berechtigung der einzelnen Formen und Ideen näher nachzuprüfen. Die Erklärung für die besonders reiche und aufwändige Haltung der vorliegenden Kirche ist wohl darin zu suchen, dass Solothurn Bischofsstadt ist und die berühmte Kathedrale von Pisoni besitzt, was die neu aufstrebende reformierte Gemeinde, die an Kopffzahl die katholische bereits überholt hat, offenbar zu äusserster Anstrengung und Prunkentfaltung reizte (Abb. 1).

Die neue Kirche ist das Resultat eines im Jahre 1917 unter allen schweizerischen Architekten ausgeschriebenem Wettbewerbes, aus dem die Architekten Meili-Wapf und Armin Meili, Luzern, als Sieger hervorgingen.¹⁾ Sie liegt rechtwinklig zur Strasse ob dem Bieltor, vorläufig recht unvermittelt und ohne Bindung zu Strasse und Landschaft, wie alle derartig axial zentrierten Anlagen; wenn aber erst einmal der grosse Platz jenseits der Strasse mit Häusern regelmässig umbaut sein wird, wie das geplant ist, und hoffentlich durchgeführt wird, wird diese Lage plausibler werden, wenn schon das Quervorbeistreichen der Hauptstrasse an der so ausgesprochen auf Frontalansicht berechneten Fassade immer etwas befremden wird. Eine reiche Freitreppen-Anlage tut bis dahin ihr Möglichstes, den Baukörper mit dem Boden zu verbinden und den Zug der Strasse mit ihren Rampen-Armen aufzufangen (Abb. 2).

¹⁾ Vergleiche die Darstellung der prämierten Entwürfe in Band 70, Seiten 167 und 179 (6./13. Oktober 1917).

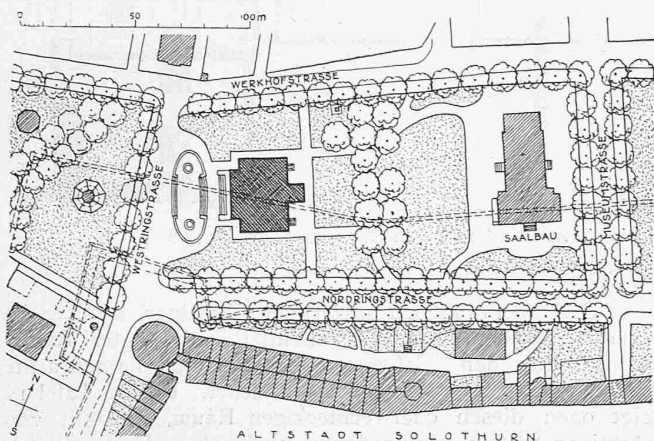
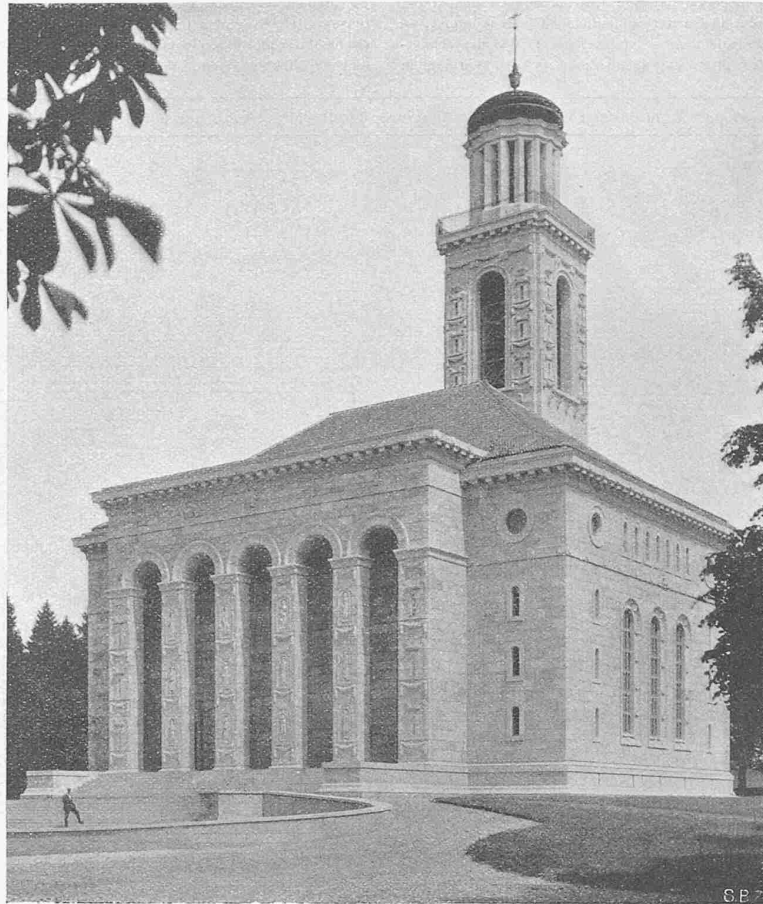


Abb. 2. Lageplan. — Masstab 1:3000.



REFORM. KIRCHE
IN SOLOTHURN
ARCH. ARMIN MEILI
IN LUZERN

Abb. 3. Hauptfront
aus Südwest.

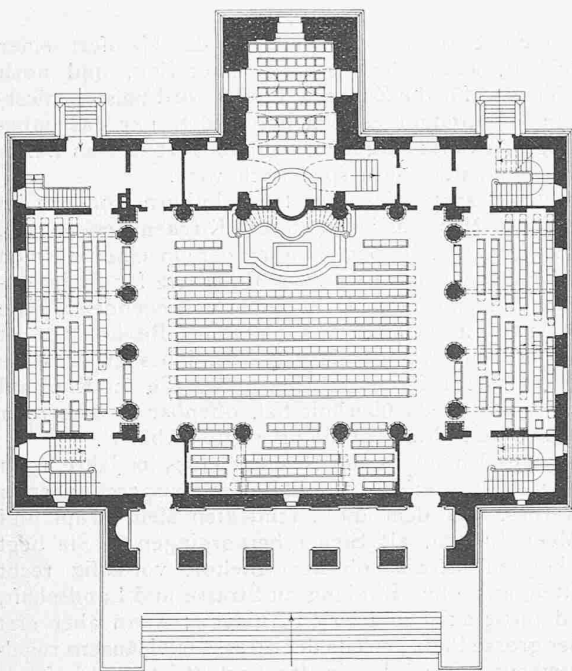


Abb. 4. Grundriss vom Erdgeschoss. — 1 : 400.

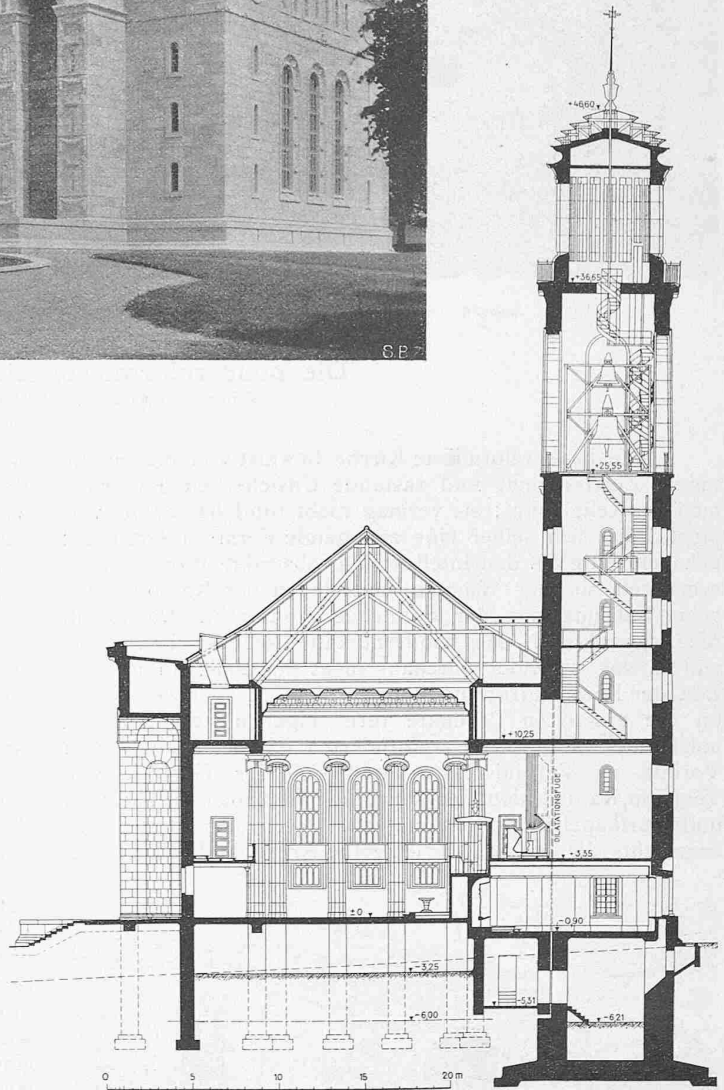
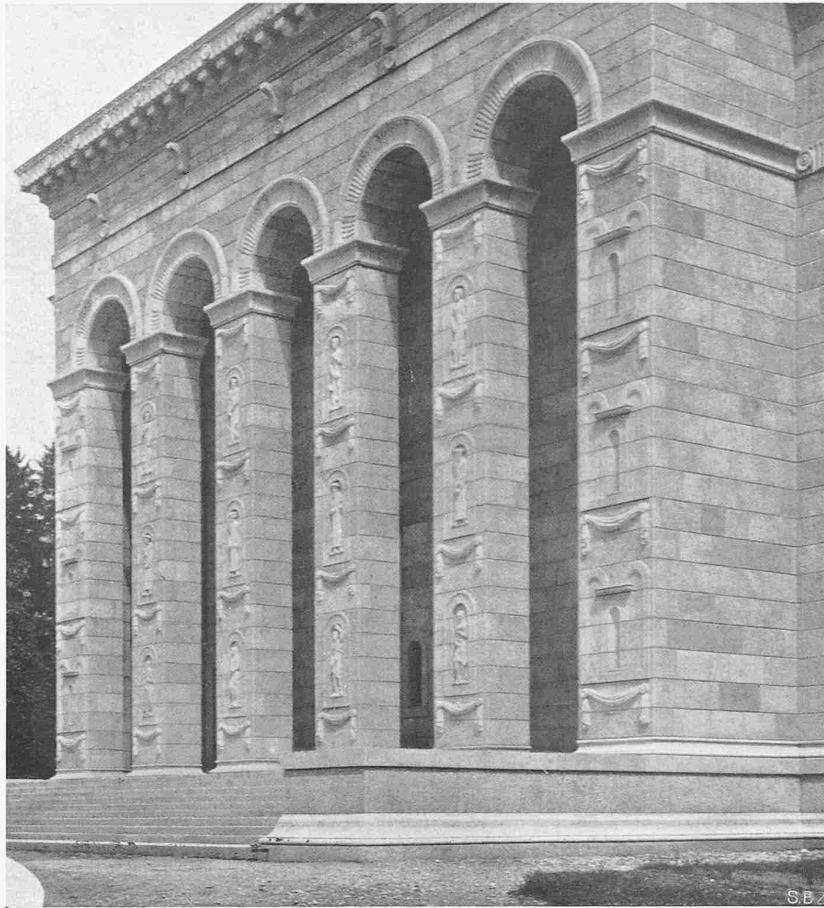


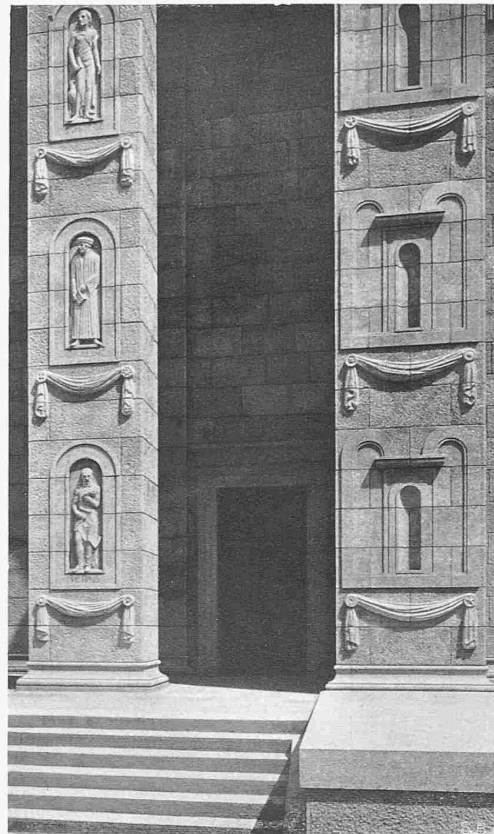
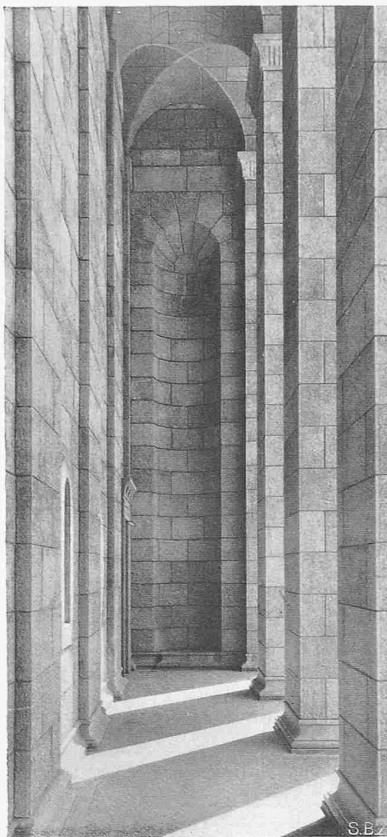
Abb. 5. Schnitt durch Kirche und Turm. — 1 : 400.

Das Gebäude selbst besteht aus einem breitgelagerten Rechteck-Körper, dem vorn eine Vorhalle, hinten der Turm angefügt ist; die Gesamthaltung ist klassizistisch, wenn auch die Einzelformen mehr an spätantik-frühchristliche Motive gemahnen, und damit dem Bauwerk eine ernstere, feierlichere Note geben, als dies klassizistische Ornamentik sonst zu tun pflegt (Abb. 3 und Tafeln 11 und 12).

Der Innenraum hat saalartigen Charakter, d. h. er ist vermöge seiner Breite ein ruhender, unbewegter Raumkörper ohne den Tiefzug, wie ihn der hergebrachte Kirchentypus mit Schiff und Apsis besitzt. Unsere Tafel 12 zeigt oben diesen quer-rechteckigen Raum, umstellt von mächtigen Säulen, hinter denen nochmals auf allen Seiten äussere Raum-Zonen liegen, die durch Emporen zweigeteilt



REFORMIERTE KIRCHE SOLOTHURN — ARCH. ARMIN MEILI, LUZERN





REFORMIERTE KIRCHE SOLOTHURN — ARCH. ARMIN MEILI, LUZERN



werden. Der Hauptraum steigt höher als diese Nebenschiffe, eine reichgegliederte Kassettendecke schliesst ihn ab. Die Nebenräume sind ganz einheitlich in Grün gehalten, die klassische Gliederung der Decke in Felder und Gebälke ist noch plastisch vorhanden, aber farbig ganz unbetont. Vor der Mitte der einen Breitseite steht die Kanzel aus dunklem Marmor, auf der Empore dahinter die Orgel, eine Anordnung, die eminent „protestantisch“ wirkt: die Sitzreihen der Hörer breiten sich nach den Seiten aus, während für katholische Kirchen der Zug zum Altar, also nach der Tiefe charakteristisch ist. Seine ganz besondere Stimmung erhält der Raum durch die Fenster, die nach altchristlicher Art in ein Zellenwerk kleinerer Bogen aufgelöst und mit gelb-

grüsst es darum besonders, dass sie in einer spätern Nummer die kleine, in ihrer durch Sparsamkeit bedingten Einfachheit uns menschlich näher stehende, ebenfalls reformierte Dorfkirche Wolhusen des gleichen Architekten vorführen kann.

Die Fassaden der Kirche Solothurn bestehen aus warmgelbem Laufener Sandstein. Die Nischenfiguren (Propheten, Evangelisten und Reformatoren) stammen von Bildhauer Otto Kappeler, Zürich (zwei obere Reihen), und Suter, Paris (untere Reihe). Die Kassettendecke ist eine am Dachstuhl aufgehängte Rabitz-Konstruktion; überaus festlich wirkt die über die Decke gleichmässig verteilte Beleuchtung. Der Turm enthält ein elektrisch betriebenes Geläute der Firma Rüetschi in Aarau. Besondere Beachtung verdient auch

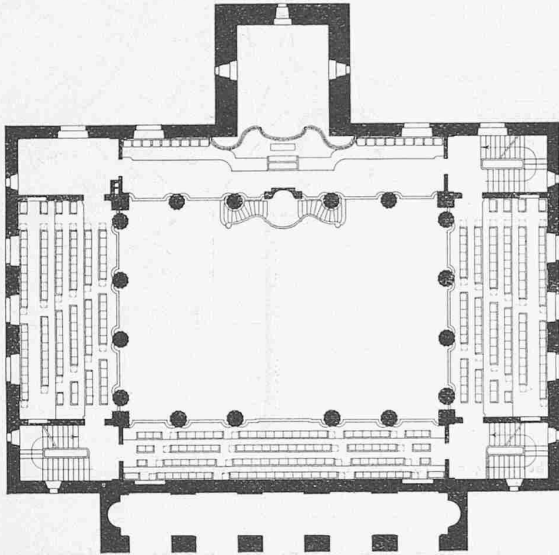


Abb. 6. Grundriss vom Galerie-Geschoss. — 1 : 400.

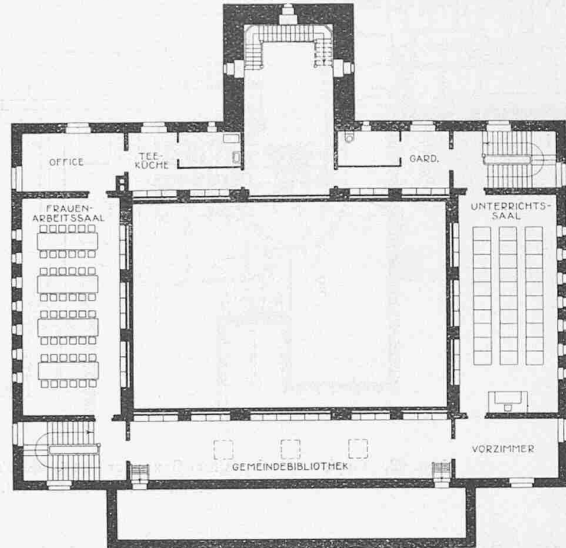


Abb. 7. Grundriss vom Dachstock. — 1 : 400.

grünem Glas verschiedener Nuancen geschlossen sind, wodurch beständig eine warmgrüne Dämmerung herrscht, eine Stimmung wie in abendlichem Sonnenschein.

Höchst bemerkenswert und ein Zeichen der Zeit ist eine kleine Kapelle im Untergeschoss (Abbildung 4), fast eine Krypta, die höchstens 60 Personen fasst und intimer Zeremonien, wie Taufen und Trauungen dienen wird, die sich im grossen Kirchenraum zu verlieren oder doch spärlich auszunehmen pflegen; solche Kapellen sollten zum ständigen Programmpunkt für reformierte Kirchen-Neubauten werden. Dieser Raum ist im wesentlichen auf Blau gestimmt und besitzt rotes Stuck-Ornament in linearen Mustern, wie sie ähnlich in römischen Katakomben vorkommen. Eine weitere Ungewöhnlichkeit der Kirche Solothurn besteht darin, dass Unterweisungszimmer und Kirchengemeinderäume nicht, wie meistens, in einem Untergeschoss, sondern im Dachgeschoss über den Emporen angeordnet sind, wo man sie den Fassaden nach allerdings kaum erwartet (Abb. 7).

Betont feierliche Formensprache im allgemeinen, „Krypta“ und farbige Fenster im besondern stempeln die Kirche Solothurn zu einem interessanten Beispiel für die auch anderwärts wahrnehmbare Tendenz, dem stimmungsmässigen Element im protestantischen Gottesdienst wieder zu seinem Recht zu verhelfen, und zwar wurde das hier nicht durch Wiedereinführung fallen gelassener christlicher Symbole, sondern durch Farbe und Proportion allein durchgeführt. Und hierin, in dem was an Problemen aufgegriffen wird, liegt vorzüglich der architektonische Wert dieser neuen Kirche; die Lösungen im einzelnen verpflichten nicht zur Nachahmung, sie sind vorläufig und unverbindlich wie alles, was unsere Zeit auf formalem Gebiet zu Stande bringt. Wichtig ist, dass man überhaupt nur einmal versucht, mit dem hergebrachten Schematismus zu brechen. Gefährlich, dass das Repräsentationsbedürfnis solcher grösserer Aufgaben dann doch sofort vielen zu neuem Schematismus oder Kunstgewerbe zu werden droht. Die „S. B. Z.“ be-

der nach neuen Gesichtspunkten gebaute Orgel-Spieltisch von Kuhn in Männedorf. Die Baukosten beliefen sich ohne Orgel und Glocken auf rund 1100000 Fr. P. M.

Das Kraftwerk Amsteg der S. B. B.

III. Mechanisch-elektrischer Teil.

Von Ing. G. CROCE, S. B. B., Bern.

(Fortsetzung von Seite 198.)

2. Die Generatoren.

Von den sechs Generatoren sind fünf zur Erzeugung von Energie für den Bahnbetrieb als Einphasenstrom-Generatoren gebaut, während der sechste, bzw. der Generator 3, Drehstrom für Industriezwecke liefert. Solange die in den Kraftwerken Amsteg und Ritom erzeugte Energie zu Bahnzwecken nicht voll ausgenützt wird, was in den ersten Betriebsjahren der Fall sein wird, muss nämlich mit einer vorübergehend kleinen Menge überschüssiger Energie gerechnet werden. Als die Privatindustrie die Verwertung der Ueberschuss-Energie befürwortete, beschlossen die S. B. B., nach genauer Erwägung der wirtschaftlichen Seite der Frage, im Kraftwerk Amsteg für den vom Bahnbetrieb z. Zt. noch nicht benötigten Generator einen Dreiphasen-Generator für Industriestrom aufzustellen. Diese Lösung hat den Vorteil, die Kraftabgabe unabhängig vom Bahnbetrieb mit seinen wechselnden Beanspruchungen zu machen. Im Betriebe des Kraftwerkes gilt jedoch grundsätzlich, dass die Bedürfnisse des Bahnbetriebes denen des Industriebetriebes vorausgehen. An Stelle des Drehstrom-Generators kann, sobald die Verhältnisse es erfordern, ein Generator für Bahnstrom treten, da die Turbine den andern genau gleich ist. Der „Industrie-Generator“ kann dann in jedem andern Hochdruckwerk der Schweizerischen Bundesbahnen Wiederverwendung finden.